

GPO

CPE Bach
Johann Gottlieb Graun
Viola Concertos

Mathis Rochat

Stephen Waarts
Camerata Schweiz
Howard Griffiths





Stephen Waarts (© Emma Wernig)

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)

Concerto for Cello and Orchestra in B flat major Wq 171
(arranged for viola by Mathis Rochat)

21:05

- | | | |
|---|---------------|------|
| 1 | Allegretto | 8:00 |
| 2 | Adagio | 6:38 |
| 3 | Allegro assai | 6:27 |

Johann Gottlieb Graun (1703–1771)

Concertante for Violin, Viola and Orchestra in c minor
Graun WV A:XIII:3

23:00

- | | | |
|---|---------------------|------|
| 4 | Allegro con spirito | 8:28 |
| 5 | Adagio con sordini | 6:50 |
| 6 | Allegro assai | 7:42 |

Johann Gottlieb Graun

Concerto for Viola, Strings and b.c. in E flat major

Graun WV A:XIII:3

17:46

7	Allegretto	7:11
8	Adagio und poco andante	4:45
9	Allegro assai	5:50

T.T.: 62:03

Mathis Rochat, Viola

Stephen Waarts, Violine

Christine Theus, Violincello continuo

Camerata Schweiz

Howard Griffiths

Begegnungen – Ein Vorwort von Mathis Rochat

Meine erste Begegnung mit Howard reicht heute schon über zehn Jahre zurück in meine Vergangenheit als Solo-Bratschist des Bundesjugendorchesters! Ein klassisches »Schlitzohr«, so erinnert sich zumindest Howard an den 17-Jährigen, der ich war. Uns verbanden jedoch von Anfang unsere kreative Energie und natürlich auch unsere Liebe zur Bratsche! Um mich zu beschäftigen, gab mir Howard allerlei Extra-Aufgaben, die letztlich Teil einer türkisch angehauchten Ouvertüre zur »Entführung aus dem Serail« von Wolfgang Amadeus Mozart wurden.

Heute schaue ich mir das Video in der Digital Concert Hall an und muss wirklich schmunzeln. An einer Stelle improvisiere ich plötzlich alleine mit dem türkischen Kemence-Spieler und später muss ich mit einem anderen Bratschenkollegen aufstehen und eine türkische Volksmelodie im 2/2/3 Rhythmus aus dem Gedächtnis spielen. »Ich musste Dich irgendwie beschäftigen, damit Du keinen weiteren Blödsinn veranstaltest,« gibt Howard heute zu!

Zehn Jahre später habe ich mich dann spontan entschieden, den Kontakt zu Howard wieder aufzunehmen. Ich wollte unbedingt türkische Musik aufnehmen und einen Bogen von der mongolischen und türkischen traditionellen Musik bis hin zur westlichen Klassik zeichnen. Ein Riesenprojekt mit vielen Kompositionsaufträgen und aufwendigen Instrumentierungen. Dafür hatte Howard erst einmal nicht unbedingt viel Zeit und wir haben es also gemeinsam auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Er hatte aber gerade zu dieser Zeit von Herrn Burkhard Schmilgun interessante Bratschenkonzerte aus der Berliner Klassik zugeschickt bekommen und wollte einige davon aufnehmen. Vielleicht könnte ich mir die

Fundstücke anschauen und eine Auswahl treffen, fragte er. Dies tat ich gleich bei meiner Rückkehr mit einem Kollegen – in kammermusikalischer Form und ohne Cembalo.

Eine klare Offenbarung war das Konzert von Johann Gottfried Graun! Ich wollte unbedingt weiter forschen und andere Werke von ihm finden. Natürlich ist in seinem Werkverzeichnis viel für Gambe geschrieben, aber seine Kammermusik ist so hinreißend und spannend, frisch und voller Ideen! Dann fand ich noch diese Konzerte in C für Violine und Viola. Ein tolles und wichtiges Werk! Ich rief Howard gleich an, um nachzufragen, ob dieses Doppelkonzert, verbunden mit dem Bratschenkonzert für die Aufnahme in Frage käme. Das grüne Licht kam wenige Tage später, was mich sehr erfreute! Aber ich sollte ja noch weitere Konzerte auswählen!

František Xaver Brixl, Ignaz Mara, Markus Heinrich Grauel und wie sie alle hießen, hatten schöne Konzerte geschrieben, aber als gelegentlicher Bratschen-Solist will ich mein Instrument so hoch und weit wie möglich bringen und keine Kompromisse eingehen. Es gibt tolle Originalwerke für die Bratsche, aber nur die allerbesten möchte ich spielen und aufnehmen. Und wenn in einer Gattung die Auswahl manchmal fehlt, warte ich nicht lange, um nach möglichen Transkriptionen zu suchen. Das ist auch mittlerweile ein bisschen mein »Markenzeichen«!

Ich hatte schon vor längerer Zeit überlegt, die genialen Cellokonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach für die Bratsche zu transkribieren. Insbesondere das zweite Konzert in B-Dur wollte ich immer schon auf der Bratsche spielen. Die Tessitura passt, und die erforderliche Virtuosität kann die Bratsche mit etwas mehr Leichtigkeit als das Cello interpretieren, was dem frischen Charakter dieser Musik gut tut! Ob diese etwas gewagte Transkription auch bei Herrn Schmilgun und Howard

ankommen würde? Für eine finale Antwort musste ich ein Hauch länger warten, aber letztlich waren beide von der Idee überzeugt und wir hatten unser Programm, welches heute auf dieser wunderbaren CD verewigt ist! Viel Freude!

Mathis Rochat

Musik einer aufdämmernden neuen Zeit

Neben dem blühenden Musikleben an den zahlreichen Höfen und Residenzen Deutschlands, denen die selbstregierten freien Reichsstädte hinsichtlich der Kunstpflege gleichrangig waren, bereicherte in den letzten beiden Dritteln des 18. Jahrhundert auch das Erblühen eines bürgerlichen Konzertlebens die kulturelle Landschaft Deutschlands.

Der preußischen Hauptstadt Berlin kam hier eine besondere Rolle zu. Zwar hatte das junge Königreich in Friedrich II., seinem dritten später mit dem Beinamen »der Große« geehrten Monarchen, einen Herrscher, der besonders der Musik zugeneigt war; doch verlegte ebendieser, noch bevor er vom jungen zum »alten Fritz« wurde, seine Hofhaltung von Berlin nach Potsdam: Dort präsiidierte er einer Männerrunde und veranstaltete allabendlich ein »Cammerconcert, worin er meistens selbst einige Concerte auf der Flöte blies«. So ist es in Nikolaus Forkels Biografie über J. S. Bach zu lesen, in der über den Besuch des »alten Bach« bei seinem Sohn Carl Philipp Emanuel berichtet wird – Bach junior stand als Kammercebalist in Diensten des preußischen Königs.

Das kunstsinnige Berliner Publikum unter Führung wohlhabender Bürger organisierte nach dem Verlust der Hofhaltung ein eigenes, selbstbewusstes Musikleben, in dem sich die Musiker Friedrichs II. ausgiebig entfalten konnten. Darüber konnte in den Hintergrund geraten,

dass zwar der König seine Hofkapelle mit klingenden Namen des mitteleuropäischen Musiklebens schmückte, die Musik der abendlichen »Cammerconcerte« allerdings dem Geschmack des Souveräns entsprach, der einem blassen galanten Stil zuneigte, von dem auch seine eigenen Kompositionen zeugen.

Mit dem vom Berliner Bürgertum getragenen Musikleben war der Keim des späteren Konzertwesens entstanden, zu dem jedermann nach Erwerb einer Eintrittskarte Zugang erhalten konnte – so wie wir es heute noch aus den Veranstaltungen im Wiener Musikverein, in der Philharmonie Berlin oder in der Hamburger Elbphilharmonie kennen, um nur drei berühmte deutsche Konzertsäle zu nennen. Sie wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Kultstätten eines Virtuositensums der Dirigenten und Instrumentalsolisten, das ungeheures öffentliches Interesse erregte: Ein bis heute anhaltendes Phänomen der Verehrung international gefeierter Musikstars, durch das besonders die musikalischen Formen der Sinfonie und des Instrumentalkonzerts in Blüte gerieten.

Einer ihrer Protagonisten war Johann Gottlieb Janitsch (1708-ca. 1763); in seiner Berliner Wohnung fanden jeweils am Freitag allgemein zugängliche Konzerte statt, die den Namen *Freitagsakademien* erhielten und Höhepunkte des Kulturlebens der vom Königshof verwaisten Hauptstadt darstellten. Auch für Carl Philipp Emanuel Bach bedeuteten die Berliner Akademiekonzerte viel: Hier konnte er seine bahnbrechenden Neuerungen eines musikalischen Stils zu Gehör bringen, der auf den Ausdruck emotionaler Regungen in der Musik abhob und die stilistische Richtung, die später unter den Bezeichnungen *empfindsamer Stil* oder *Sturm und Drang* bekannt wurde, wesentlich prägte und die musikalische Entwicklung der Klassik besonders bei Ludwig van Beethoven beeinflusste.

Von den Kompositionen seines Kammercembalisten Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) hielt Friedrich II., seiner Vorliebe für den galanten Stil geschuldet, wenig, ihm war es 1738 bei der Verpflichtung Bachs an seinen Kronprinzenhof wohl in erster Linie darauf angekommen, mit ihm einen Träger des bekannten Namens Bach an seinen Hof zu verpflichten; in diesem Zusammenhang ist neben dem Leipziger Thomaskantor J. S. Bach durchaus auch an die bedeutende Musikerfamilie Bach zu denken, die schon seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als mitteldeutsche Musikedynastie berühmt wurde. Bei aller Differenz zum sechsten Musikgeschmack der Majestät hat Carl Philipp Emanuel übrigens noch im Alter stolz erzählt, dass er das erste Flötensolo, das Friedrich II. als König spielte, im Berliner Schloss am Cembalo begleitet habe.

Schon vom Elternhaus her war Carl Philipp Emanuel Bach mit der Form des Instrumentalkonzerts vertraut, die ähnlich wie das Orchesterkonzert in Form des *Concerto Grosso* im frühen 18. Jahrhundert in Deutschland aus Italien Eingang fand. Sein Vater Johann Sebastian hatte diese italienischen Importe fleißig studiert (er war beispielsweise ein eingeschworener Bewunderer der unerschöpflichen musikalischen Phantasie Antonio Vivaldis) und seinem Stil vielfältig angepasst: in den Konzerten für Cembalo solo und Orgel, den Brandenburgischen Konzerten und zahlreichen Werken für Soloinstrument mit Ensemblebegleitung, die in häuslichem Musizieren und bei Bachs öffentlichen Konzerten im Zimmermannschen Caffeehaus erklangen. Bachs Kinder dürften bei diesen Veranstaltungen daran gewöhnt worden sein, ihre musikalischen Fähigkeiten zu präsentieren.

Die drei Cellokonzerte von Bach junior dürften zwischen 1750 und 1753 entstanden sein und zählen damit zu den ältesten Konzerten für Violoncello solo; das Konzert in B-Dur Wq. 171 ist das letzte der Reihe und

wurde 1753 in Potsdam geschrieben. Es paart Eleganz mit den typischen Überraschungsmomenten im Stil Carl Philipp Emanuel Bachs und ist somit ein Musterwerk aus seiner Feder für die neue, so zukunftsfrüchtige Form der Instrumentalmusik. Es erklingt hier in einer Bearbeitung für Viola durch Mathis Rochat, der in eigenem Beitrag in diesem Beiheft seine Liebe zu dem Stück bezeugt und seine Motive schildert, eine Transkription für sein Instrument davon anzufertigen.

Dem musikalischen Kreis um Friedrich II. gehörten auch die Brüder Graun an: Johann Gottlieb (1702/03-1771) und Carl Heinrich (1704/05-1759). Beide waren Schüler der Dresdner Kreuzschule gewesen und als ungefähr 30-Jährige in die Dienste des preußischen Kronprinzen getreten, beide wurden sie nach Friedrichs Regierungsantritt 1740 Mitglieder seiner Hofmusik. Während Carl Heinrich sich besonders um die Berliner Hofoper verdient machte, wurde Johann Gottlieb als Konzertmeister für die Organisation des königlichen Orchesters verantwortlich, leitete auch die Streicher des Opernorchesters und komponierte ein breites Werk aller Sparten für den Königshof und die Berliner musikalische Gesellschaft.

Diese CD vereint zwei Werke Johann Gottlieb Grauns für die Bratsche, die noch nicht lange aus dem Schlaf in den Archiven aufgeweckt worden sind. Sowohl die Konzerte für Violine und Viola in c-Moll wie auch das Konzert für Viola, Streicher und Basso continuo in Es-Dur zeigen deutliche Verwandtschaft mit dem Kompositionsstil des »Berliner Bach«, der später zum »Hamburger Bach« wurde. Der musikalische Europareisende Charles Burney (1726-1814) hat an Grauns Bratschenkonzert die Länge getadelt, welche die übliche Dauer eines damaligen Instrumentalkonzerts von etwa einer Viertelstunde um knappe sieben Minuten überschreitet. Diese Rüge erscheint angesichts der sorgfältigen und

zielstrebigen Komposition des Werks kleinlich, sowohl die Konzertarte wie auch das Konzert können auch über 250 Jahre nach ihrem Entstehen heutige Solisten und ihr Publikum mit Frische und Tiefgang begeistern.

So bietet diese CD ihren Zuhörern Einblick in die überaus lebendige Kreativität der Kinderstube unseres heutigen Konzertlebens.

Detmar Huchting

Mathis Rochat | Viola

Der schweizerisch-französische Bratschist Mathis Rochat erlangt schnell Aufmerksamkeit als »... einer der aufstrebendsten und kreativsten Bratschisten seiner Generation« (concerti.de).

Als Solist trat Mathis mit dem Genfer Kammerorchester, der Camerata Schweiz, der Norddeutschen Philharmonie und dem Ensemble DaCapo auf.

Er wird für »seinen reichen und subtilen Bratschenklang« und »...seine wunderbare poetische Vorstellungskraft« (Bieler Tagblatt) gelobt. Rochat nimmt sich die Freiheit, sowohl vergessene Originalwerke aufzudecken als auch mit seinen eigenen Transkriptionen das Bratschenrepertoire zu bereichern.

Er ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker und tritt häufig in verschiedenen Formationen in ganz Europa auf. So gastierte er bereits früh bei den Festivals in Schleswig Holstein (DE), Tsinandali (GR), Deauville (FR), OCM Prussia Cove (UK) und Davos (CH) sowie beim CMCW Programm der Kronberg Academy und der Krzyzowa »Musik für Europa«.

Kammermusikalisch arbeitete Rochat mit Künstlern wie Fazil Say, Pinchas Zukerman, Augustin Dumay, Gidon Kremer und Lynn Harrell zusammen.

Sein erstes Album »l'alto parassien«, das der impressionistischen französischen Musik gewidmet ist, war

»Liebling des Monats« bei Klassik Radio (DE, 2018). 2022 erschienen die »Rachmaninoff Stories«, ein komplettes Programm mit eigenen Arrangements für Bratsche und Klavier. In einer Rezension schreibt TheArtsDesk.com »Die Bratschen-Welt braucht solche Vertreter wie Mathis Rochat einer ist !«

Zu seinen einflussreichsten Lehrern gehören Antoine Tamestit, Tatjana Masurenko, Lars Anders Tomter und Miguel Da Silva. Seit 2018 ist er »Artist in Residence« an der »Queen Elisabeth Music Chapel« in Waterloo. Seit 2023 ist er Professor für Viola am Königlichen Konservatorium Antwerpen.

Stephen Waarts | Violine

Stephen Waarts studierte an der Kronberg Academy bei Mihaela Martin und bei Aaron Rosand am Curtis Institute Philadelphia. Davor arbeitete er mit Itzhak Perlman beim Perlman Music Program und mit Li Lin und Alexander Barantschik in San Francisco zusammen. 2013 gewann er im Alter von 17 Jahren die Young Concert Artists International Auditions in New York. Er ist außerdem Preisträger der Montreal International Competition 2013 und gewann den ersten Preis beim Menuhin Wettbewerb 2014.

In der Saison 2023/24 gibt Waarts sein Debüt beim Fort Worth Symphony Orchestra, beim Berner Symphonieorchester und bei der Meiningener Hofkapelle. Weitere Saisonhighlights umfassen Konzerte mit dem Orchestra della Svizzera Italiana im Rahmen der Settimane Musicali Ascona sowie die Aufführung von Chatschaturjans Violinkonzert mit dem Armenian National Philharmonic Orchestra.

Zu Waarts regelmäßigen Partnern gehören Andrés Schiff, Tabea Zimmermann, Marie-Elisabeth Hecker, Martin Helmchen und Timothy Ridout. Waarts tritt



Camerata Schweiz (© Geri Born)



Camerata Schweiz (© Geri Born)

regelmäßig bei Festivals, wie dem Aspen Festival, dem Marlboro Music Festival, dem Krzyzowa-Music Festival, dem Con Spirito Leipzig, dem Rheingau Musikfestival und dem Jerusalem Chamber Music Festival auf.

Im Jahr 2022 wurde Waarts erste Konzertaufnahme für Alpha Classics veröffentlicht: Mozarts erstes Violinkonzert mit der Camerata Schweiz unter der Leitung von Howard Griffiths. In einer seiner früheren Aufnahmen aus dem Jahr 2020 beschäftigten sich Waarts und die Solisten der Kronberg Academy im Rahmen des Ondine Classic Kammermusik-Zyklus und dem Schleswig-Holstein Festival Orchester unter Christoph Eschenbach mit Hindemiths Kammermusik Nr. 4. Im November 2018 veröffentlichte er sein Debüt-Recital-Album für Rubicon Classics mit dem Pianisten Gabriele Carcano.

Stephen wurde im Jahr 2019 vom Lucerne Symphony Orchestra mit dem International Classical Music Awards Orchestra Award ausgezeichnet. Im März 2017 erhielt er das renommierte Avery Fisher Career Stipendium. Im selben Jahr gewann er den Solistenpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und tritt seitdem jedes Jahr beim Festival auf. Im Jahr 2015 wurde ihm, nach seinem Auftritt beim Krzyzowa-Music Festival, das Stipendium der Mozart Gesellschaft Dortmund verliehen. Im gleichen Jahr sorgte sein Erfolg beim Queen Elisabeth Wettbewerb – wo die Mehrheit des Fernsehpublikums für ihn stimmte – für internationale Aufmerksamkeit.

Camerata Schweiz

Die Camerata Schweiz gilt heute als eines der wichtigsten professionellen, projektorientierten Orchester im Schweizer Konzertbetrieb. Die Camerata Schweiz vereint renommierte Musiker mit reicher Orchestererfahrung einerseits und junge musikalische Ausnahmetalente andererseits. Sie verbindet so hervorragende musikalische

Qualität mit ansteckender Begeisterungsfähigkeit. Die Förderung und das Engagement junger musikalischer Talente ist ein zentrales Anliegen der Mitglieder und integraler Bestandteil der Orchesterstrategie.

Die Camerata Schweiz, 1999 aus dem Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester hervorgegangen, tritt in verschiedenen Besetzungsgrößen vom Kammerensemble bis hin zum Sinfonieorchester auf. Sie besticht durch kontrastreiche Programmgestaltung und begeht ungewöhnliche Wege in der Vermittlung klassischer Musik an neue Publikumskreise. Immer wieder initiiert das Orchester Sparten übergreifende Projekte, bei welchen klassische Musik der Volksmusik, Tanz, Literatur oder dem Theater begegnet.

Das Orchester ist regelmäßiger Gast internationaler Festivals und Konzertreihen: Beethovenfest Bonn, Opernfestival Avenches, Oper Schenkenberg, Davos Festival – Young Artists in Concert, AMG Sinfoniekonzerte Basel, Meisterzyklus Bern oder Murten Classics. Ab der Saison 2013/14 präsentiert die Camerata Schweiz im Zürcher Kaufleuten mit den »Couch-Konzerten« eine eigene Konzertreihe.

Im Rahmen einer »Artistic Partnership« arbeitet die Camerata Schweiz seit 2010 eng mit dem international erfolgreichen Dirigenten Howard Griffiths zusammen. Unter seiner Leitung sind seit 2011 international anerkannte CD-Aufnahmen erschienen. So zum Beispiel mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Baptist Vanhal. 2021 wurde eine CD mit sämtlichen Konzerten für Tasteninstrumente von Joseph Haydn veröffentlicht, 2022 die CD »Next Generation Soloists« in Zusammenarbeit mit der Orpheum Stiftung.

Von 2004 bis 2009 stand die Camerata Schweiz unter der künstlerischen Leitung der Innerschweizer Dirigentin Graziella Contratto, welche das Orchester vor allem im Rahmen von »Im Orchester graben« weiter

begleitete. Bei der Camerata Schweiz stehen erfolgreiche Dirigenten wie Reinhard Goebel, Andreas Spörri oder Kevin Griffiths am Pult, und das Orchester musiziert mit bekannten Solisten wie Dimitri Ashkenazy, Vilde Frang, Valerij Sokolov, Lisa Larsson, Maurice Steger, Gautier Capuçon, Oliver Schnyder oder Teo Gheorghiu. Ebenso wichtig sind für uns die Engagements von jungen Nachwuchstalenten wie Veriko Tchumburidze, Claire Hungci, Lisa Stoll, Christoph Pfändler, Christoph Sietzen oder Fabian Ziegler.

Als überregionales Orchester mit Musikerinnen und Musikern aus allen Landesteilen leistet die Camerata Schweiz einen Beitrag an den Kulturaustausch innerhalb des Landes und versteht sich als Kulturträgerin einer weltweiten Schweiz inmitten Europas.

Howard Griffiths | Leitung

Howard Griffiths wurde in England geboren und studierte am Royal College of Music in London. Seit 1981 lebt er in der Schweiz. Von 1996 bis 2006 war Howard Griffiths Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters, dessen lange und ausgezeichnete Tradition er in jeder Beziehung erfolgreich weitergeführt hat. Dazu gehörten auch ausgedehnte Tourneen in Europa, den USA und China. Publikum und Presse haben auf diese Zusammenarbeit sowohl in der Schweiz wie auch im Ausland begeistert reagiert.

Von 2007 bis 2018 war Howard Griffiths Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt. Während dieser Zeit erfuhr das Orchester eine deutliche Entwicklung. Bemerkenswert war die von der Presse gleich zu Beginn vermerkte »Reise zu Leichtigkeit, Lockerheit und Transparenz ... neben aller gefühlvollen Intensität und ausdrucksvoller Schlichtheit ...«

Howard Griffiths ist weltweit als Gastdirigent mit vielen führenden Orchestern aufgetreten; dazu gehören das Royal Philharmonic Orchestra London, BBC National Orchestra of Wales, das London Philharmonic Orchestra, das English Chamber Orchestra, die London Mozart Players, das Orchestra of the Age of Enlightenment, die Northern Sinfonia, das Orchestre National de France, das Tschairowsky Sinfonieorchester des Moskauer Rundfunks, das Israel Philharmonic Orchestra, die Filharmonia Narodowa Warschau, das Orquesta Nacional de España, Taipei Symphony Orchestra, RSO Wien, Mozarteum Orchester Salzburg, Deutsches Sinfonieorchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin und verschiedene deutsche Rundfunkorchester (das Sinfonieorchester des WDR, das hr-Sinfonieorchester, die Deutsche Radio Philharmonie, das Münchner Rundfunkorchester sowie das Orchester des NDR Radiophilharmonie Hannover).

Howard Griffiths engagiert sich regelmäßig für zeitgenössische Musik und arbeitete eng mit Komponistinnen und Komponisten wie Sofia Gubaidulina, George Crumb, Arvo Pärt und Mauricio Kagel und Hans Werner Henze zusammen.

Mehr als hundertfünfzig CD-Aufnahmen bei verschiedenen Labels (Warner, Universal, cpo, Sony, Koch, Alpha Classics u.a.) zeugen von Howard Griffiths' breitem künstlerischen Spektrum. Sie enthalten zum Beispiel Werke von zeitgenössischen schweizerischen und türkischen Komponisten sowie Ersteinspielungen von wieder entdeckter Musik aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Dazu zählen auch mehr als 40 Sinfonien von Zeitgenossen Beethovens und der frühen Romantiker. Seine Aufnahmen aller acht Sinfonien des Beethoven-Schülers Ferdinand Ries haben von der Kritik weltweit großes Lob erhalten. Die Leserschaft der englischen Zeitschrift »Classic CD« wählte Griffiths' Einspielung von Werken

Gerald Finzis als »Klassik-CD des Jahres« in dieser Kategorie. Großes Lob erhielt auch die Einspielung aller vier Brahms-Sinfonien: » ... herausgekommen ist eine aufregend pulsierende Wiedergabe der Sinfonien ... Solche Höhenflüge sind allerdings nur mit einem Klangkörper möglich, der auf höchstem Niveau musiziert und auf Vertrauens-Sinfonien mit dem Dirigenten steht. Beides trifft auf das exzellente, hoch motivierte Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt zu.« (radioswissclassica)

Howard Griffiths musiziert mit zahlreichen renommierten Künstlerinnen und Künstlern, wie unter anderem mit Maurice André, Kathleen Battle, Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Augustin Dumay, Sir James Galway, Bruno Leonardo Gelber, Evelyn Glennie, Edita Gruberova, Mischa Maisky, Olli Mustonen, Güher und Süher Pekinel, Mikhail Pletnev, Julian Rachlin, Vadim Repin, Maria João Pires, Fazil Say, Gil Shaham und Thomas Zehetmair.

Während seiner Jahre als GMD des Brandenburgischen Staatsorchesters setzte er sich besonders für die Arbeit mit aufstrebenden jungen Solisten sowie für die Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche ein, beides wurde bald zu seinem »Markenzeichen«. Neben den gewohnten Schul- und Familienkonzerten gab es fortan große, grenzüberschreitende Education-Projekte mit mehreren hundert Schülerinnen und Schülern, die dem Orchester 2018 den Sonderpreis der deutschen Orchesterstiftung und den Titel »Innovatives Orchester« einbrachten.

Daneben hat er zusammen mit dem Schweizer Hugobuchverlag bereits vier erfolgreiche Musikbücher für Kinder geschrieben: »Die Hexe und der Maestro«, »Die Orchestermäuse«, »Das fliegende Orchester« sowie »Jin und die magische Melone«, die jeweils mit der CD der Konzertfassung mit Sprecher erschienen sind und alle vier ausgezeichnet wurden.

Nach Beendigung seiner Tätigkeit als Künstlerischer Leiter des Brandenburgischen Staatsorchesters widmet sich Howard Griffiths neben zahlreichen internationalen Gastspielen derzeit mit Begeisterung der Einspielung sämtlicher Solo-Konzerte von Wolfgang Amadeus Mozart mit besonders begabten jungen Solisten: Hier spiegelt sich seine Tätigkeit bei der Orpheum Stiftung zur Förderung junger Solistinnen und Solisten wider, deren künstlerischer Leiter er seit 2000 ist.

In der jährlichen »New Year's Honours List«, die Queen Elizabeth II jeweils zum Neujahrstag bekannt gibt, wurde Howard Griffiths 2006 wegen seiner Verdienste um das Musikleben in der Schweiz zum »Member of the British Empire« (MBE) ernannt.

Am Ende seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt ist er für seine künstlerische Leistung und sein gesellschaftliches Engagement während dieser Zeit mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg geehrt worden.

Encounters – a foreword by Mathias Rochat

My first encounter with Howard goes back more than ten years to when I was principal viola in the German Federal Youth Orchestra. Howard remembers the 17-year-old that I was then as a proper little scamp! But we were brought together from the start by our creative energy, and also, of course, by our love of the viola. To keep me busy, Howard gave me all sorts of extra tasks which eventually turned into part of the Turkish-flavoured overture to Mozart's *Die Entführung aus dem Serail*. Today, when I watch the footage on the Digital Concert Hall again, I can't help chuckling. At one point, I suddenly improvise alone with a Turkish kemence player, and later I have to stand up with another viola player and play a Turkish folk melody in 2/2/3 rhythm from memory.

»I had to find things for you to do somehow to keep you out of further mischief,« Howard now admits.

Ten years later, and at the height of the pandemic, I suddenly decided to renew contact with Howard. I was very keen to take up Turkish music and to trace an arc from Mongolian and Turkish traditional music to western classicism – a huge project with lots of commissions for compositions, and complex instrumentation. Howard hadn't much spare time just then so we decided to postpone it to a later date. However, he had just received some interesting viola concertos from the days of Berlin classicism from Herr Burkhard Schmilgun, and wanted to record some of them. He asked if I could look at these finds and make a choice. I did this with a colleague immediately on my return, in chamber music form and without harpsichord.

The concerto by Johann Gottfried Graun was an utter revelation. I was determined to go on looking for other works by him. Obviously the catalogue of his

works contains many for gamba, but his chamber music is so irresistible and exciting, so fresh and full of ideas! And I also found this *Konzertante* in C for violin and viola – a wonderful and important work! I immediately phoned Howard to ask if it would be possible to combine this double concerto with the viola concerto for the recording. The green light came a few days later, to my great pleasure. But I still had to choose more concertos.

František Xaver Brixi, Ignaz Mara, Markus Heinrich Grauel and others had all written beautiful concertos, but as an occasional viola soloist, my ambition is to take my instrument into as high and as wide-ranging a register as possible, with no compromises. There are many wonderful original works for viola, but I only want to play and record the very best. And if sometimes there's not enough choice in a particular genre, I don't hang around before looking for chances for possible transcriptions. This could almost be said to have become my trademark!

I had long been considering transcribing Carl Philipp Emanuel Bach's brilliant cello concertos for viola. The second concerto in B flat major is one that I had always been particularly keen to play on the viola. The tessitura is suitable, and the light virtuosity required can be achieved more easily on the viola than on the cello, and this of course enhances the fresh character of the music. The question was whether this rather daring transcription would meet with approval from Herr Schmilgun and Howard. I had to wait a bit longer for a final reply, but eventually both were convinced by my idea and we had our programme - which now appears for all eternity on this wonderful CD. Enjoy!

Mathias Rochat

Music for a dawning new era

Alongside the flourishing musical life of Germany's numerous courts and princely seats, which were of equal cultural eminence with the autonomous »free cities« of the Holy Roman Empire, the country's cultural landscape became further enriched in the last two-thirds of the 18th century by a burgeoning enthusiasm for concert-going among the middle classes. The Prussian capital, Berlin, came to play a special role in this respect because the young kingdom had in Frederick II (the third monarch to be honoured with the sobriquet »the Great«) a ruler who was particularly fond of music. However, the capital subsequently lost out when, long before he became known as »old Fritz«, the young Frederick transferred his courtly household from Berlin to Potsdam. There he presided over a men's music club and »put on chamber concerts every evening, in which he usually played flute concertos composed by himself«, as described in Nikolaus Forkel's biography of Johann Sebastian Bach, where we read of the visit by »old Bach« to his son, Carl Philipp Emanuel, then employed as »chamber harpsichordist« to the Prussian king.

After the departure of the royal household, the culture-loving Berlin public, led by wealthy burghers, organised its own proudly independent musical life, in which Frederick II's musicians could blossom. Although the King had adorned his court's musical establishment with leading names from middle-European musical life, the works performed in those evening »chamber concerts« were to his own taste, which tended towards a bland courtly style, as is borne out by his own compositions.

The musical life of Berlin middle-class society subsequently evolved to become the focus of its later musical activity. Anyone could go to the concerts simply by acquiring a ticket – as is still the case in establishments such

as the Vienna Musikverein, the Berlin Philharmonie or the Hamburg Elbe Philharmonic Hall, to name just three famous German concert venues. In the course of the 19th century, the concerts became a cultural mecca, stimulating virtuosity in conductors and instrumental soloists, and arousing tremendous public interest. The phenomenon of honouring internationally celebrated musical stars, which still exists today, caused the symphony and instrumental concerto forms in particular to come to full flowering.

One such patron was Johann Gottlieb Janitsch (1708-c.1763). Every Friday evening he held concerts open to the public in his Berlin home; known as *Freitagsakademien*, they were highlights of the capital's cultural life once the royal court had moved away. These »academy concerts« were equally important for Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788): here he could have an audience for his groundbreaking compositional innovations, which emphasised emotional expression and shaped the stylistic trend that would later become known under the designation »Sensibility« or *Sturm und Drang*, and which influenced the development of classicism in music, particularly in the case of Beethoven.

Frederick II, whose preference was for the courtly »galant« style, did not have a particularly high regard for the compositions of his personal cembalist; in engaging him in his crown-princely court in 1738 Frederick's main priority was to have in his employ somebody bearing the famous name of Bach; for beside the renowned Cantor of St Thomas's, Leipzig, there was a whole musical dynasty that had been famous throughout the second half of the 17th century. The motivation was mutual: despite the differences between his own musical taste and that of His Majesty, Carl Philipp Emanuel was still, even in old age, proud to be able to say that he had been the harpsichord accompanist in the Berlin Palace for the first flute solo played by Frederick II as King.

While still in his parents' house, Carl Philipp Emanuel Bach had become familiar with the instrumental concerto form, which had made its way into Germany from Italy in the early 18th century, as had the orchestral concerto in the form of *concerto grosso*. His father, Johann Sebastian, had carefully studied these Italian imports (he was, for instance, a confirmed admirer of the inexhaustible musical inventiveness of Antonio Vivaldi), and had variously adapted that composer's style in his concertos for solo harpsichord and organ, in the Brandenburg Concertos, and in numerous works for solo instrument with ensemble accompaniment, which were often to be heard in domestic music-making and in Bach's public concerts in the Zimmermann coffee-house. Bach's children may well have been accustomed to display their own musical capabilities at such events.

The three cello concertos by the Bach junior were probably written between 1750 and 1753 and are thus amongst the earliest concertos for solo cello; the one in B-flat major Wq171 is the last in the series and was written in Potsdam in 1753. It combines elegance with the typical moments of surprise that characterise Carl Philipp Emanuel's style and is a perfect exemplar of this new and pioneering form of instrumental music. It is heard in this CD in an arrangement for viola by Mathias Rochat, who in his own contribution to this booklet declares his love for the piece and sets out his reasons for preparing a transcription of it for his own instrument.

The Graun brothers, Johann Gottlieb (1702/03-1771) and Carl Heinrich (1704/05-1759), also had roles in the musical circle surrounding Frederick II. Both had been pupils at the Dresden Kreuzschule and had entered the service of the Prussian crown prince when in their early 30s; on Frederick's accession in 1740 they became members of his court's musical establishment. While Carl Heinrich made himself invaluable at the

Berlin court opera, Johann Gottlieb became responsible for the organisation of the royal orchestra, led the string section of the opera orchestra, and composed a wide-ranging oeuvre for the royal court and for Berlin's music-loving public.

This CD brings together two works by Johann Gottlieb Graun for viola, just recently awakened from their slumbers in the archives. Both the *Konzertante* in C Minor for violin and viola and the *Concerto* for viola, strings and continuo in E flat major show a clear affinity with the compositional style of the »Berlin Bach«, later known as the »Hamburg Bach«. The travelling musical diarist Charles Burney (1726-1814) criticised Graun's viola concerto for its length, which exceeds the normal duration of an instrumental composition of the period (about a quarter of an hour) by barely seven minutes, but this complaint seems petty in view of the careful and ambitious composition of the work, given that both the *concertante* and the concerto are still delighting soloists and audiences alike with their freshness and depth, more than 250 years after they were composed.

Thus this CD offers its listeners an insight into the extremely lively creativity going on in the infant stages of today's concert life.

Detmar Huchting
Translations: Celia Skrine

Mathias Rochat | viola

The Swiss-French viola player Mathias Rochat quickly attracted attention as »one of the most ambitious and creative violists of his generation« (*concert.de*). He has appeared as soloist with the Geneva Chamber Orchestra, the Camerata Schweiz, the North German Philharmonie and the DaCapo Ensemble.

He is praised for his »rich and subtle viola sound« and his »wonderfully poetic imagination« (*Bieler Tagblatt*). He allows himself the freedom both to unearth forgotten original works and to enrich the viola repertoire with his own transcriptions.

He is a passionate player of chamber music and appears frequently in various combinations all over Europe. He made early appearances as a guest performer at the festivals in Schleswig Holstein (Germany), Tsinandali (Georgia), Deauville (France), Open Chamber Music Prussia Cove (Cornwall, UK) und Davos (Switzerland) as well as at the Kronberg Academy's »Chamber Music Connects the World« programme and at the Krzyzowa chamber music festival »Music for Europe« (Poland).

His chamber music partners have included musicians such as Fazil Say, Pinchas Zukerman, Augustin Dumay, Gidon Kremer and Lynn Harrell.

His first album, »L'alto parnassien« (»The Parnassian viola«), dedicated to French Impressionist music, was nominated Favourite of the Month on the German *Klassik Radio* in 2018. The CD »Rachmaninov Stories« consists entirely of Rochat's own transcriptions. In a review *TheArtsDesk.com* wrote: »Mathias Rochat is exactly what the viola world needs.«

The teachers who have most influenced him include Antoine Tamestit, Tatjana Masurenko, Lars Anders Tomter and Miguel Da Silva. Since 2018 he has been Artist in Residence at the »Queen Elisabeth Music Chapel« in

Waterloo (Belgium). He has been a viola professor at the Royal Conservatoire in Antwerp since 2023.

Stephen Waarts | violin

Stephen Waarts studied at the Kronberg Academy under Mihaela Martin, and at the Curtis Institute, Philadelphia, with Aaron Rosand. He also worked with Itzhak Perlman at the Perlman Music Program, and Li Lin and Alexander Barantschik in San Francisco. In 2013 he won the Young Concert Artists International Auditions in New York, aged just 17. He was also prize-winner at the 2013 Montreal International Competition and won first prize at the 2014 Menuhin Competition.

In the 2023/24 season, Waarts will make his debut with Fort Worth Symphony Orchestra, Berner Sinfonieorchester, and Meininger Hofkapelle. Further dates include concerts with Orchestra della Svizzera Italiana as part of Settimane Musicali Ascona, and Armenian State Symphony Orchestra performing Khachaturian's Violin Concerto.

Waarts' regular partners include Andras Schiff, Francesco Piemontesi, Daniel Müller-Schott, Marie-Elisabeth Hecker, Timothy Ridout, Tabea Zimmermann, and Martin Helmchen. Waarts has appeared regularly at festivals including Aspen, Marlboro, Gstaad, Krzyzowa, Mecklenburg-Vorpommern, Rheingau and Jerusalem.

Stephen was awarded the International Classical Music Awards Orchestra Award by Lucerne Symphony Orchestra in 2019. In March 2017 he was awarded the prestigious Avery Fisher Career Grant. He also won Festspiele Mecklenburg-Vorpommern's soloist award the same year and has performed at the festival every year since. In 2015, he was awarded a scholarship from Mozart Gesellschaft Dortmund following his appearance at

Krzyżowa-Music. In the same year, his prize-winning success at the 2015 Queen Elisabeth Competition – including securing the majority vote of the television audience – boosted international attention.

Camerata Schweiz

The Camerata Schweiz is regarded as one of the foremost professional project-oriented orchestras in the concert life of Switzerland today. It brings together distinguished players with a wealth of experience on the one hand and exceptionally talented youngsters on the other, combining outstanding musical quality with an infectious capacity for enthusiasm. The encouragement and engagement of young musical talent is of paramount importance for its members and an integral part of its orchestral strategy.

The Camerata Schweiz, which developed out of the Swiss Youth Symphony Orchestra in 1999, performs in ensembles of varying sizes, from chamber group to full symphony orchestra. It is remarkable for putting together programmes rich in contrasts and exploring unusual ways of presenting classical music to new audiences, constantly initiating outreach projects in which classical music meets folk music, dance, literature, or theatrical performance.

The orchestra is a regular guest at international festivals and concerts series such as the Beethovenfest in Bonn, the Avenches and Schenkenberg opera festivals, the Davos festival (“Young Artists in Concert”), the symphony concerts of the main Basel music society, the “Meisterzyklus” classical music society in Bern, and the Murten Classics festival. Since the 2013/14 season, the Camerata Schweiz has also presented its own series of “couch concerts” to the Zurich businessmen’s club (the Kaufleuten).

In 2010, under the banner of an “artistic partnership”, the Camerata Schweiz began working closely with the internationally successful conductor Howard Griffiths, under whose baton a number of widely acclaimed CDs have been released, including works by Mozart and Johann Baptist Vanhal. 2021 saw the issue of a recording of Haydn’s complete keyboard concertos, and in 2022 came the CD “Next Generation Soloists” in collaboration with the Orpheum Foundation for young artists.

From 2004 to 2009 the Camerata Schweiz was under the artistic direction of the Swiss conductor Graziella Contratto, who notably accompanied it throughout its touring series “Im Orchestergraben” (“In the orchestra pit”). Other successful conductors have included Reinhard Goebel, Andreas Spörri and Kevin Griffiths. The orchestra has attracted distinguished soloists like Dimitri Ashkenazy, Vilde Frang, Valerij Sokolov, Lisa Larsson, Maurice Steger, Gautier Capuçon, Oliver Schnyder and Teo Gheorghiu. Equally important is its involvement with a new generation of musicians such as Veriko Tchumburidze, Claire Hungci, Lisa Stoll, Christoph Pfändler, Christoph Sietzen and Fabian Zielger.

With members from every region of Switzerland, the Camerata Schweiz contributes to cultural exchange within the country while also promoting the culture of an outward-looking Switzerland that lies at the heart of Europe.

Howard Griffiths | conductor

Howard Griffiths was born in England and studied at the Royal College of Music in London. He has lived in Switzerland since 1981. From 1996 to 2006 Howard Griffiths was artistic director and chief conductor of the Zurich Chamber Orchestra, whose long and excellent

tradition he successfully continued and developed extensively. This also included many tours in Europe, the USA and China. The public and the press reacted enthusiastically to this collaboration both in Switzerland and abroad.

From 2007 to 2018 Howard Griffiths was General Music Director of the Brandenburg State Orchestra in Frankfurt. In addition, he has appeared as a guest conductor with many leading orchestras worldwide; these include the Royal Philharmonic Orchestra London, the London Philharmonic Orchestra, the Orchester National de France, the Tchaikovsky Symphony Orchestra of Moscow Radio, the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, the Israel Philharmonic Orchestra, the Orchestra of the Age of Enlightenment, the Warsaw Philharmonic, the Symphony Orchestra Basel, and the London Mozart Players, the Orquesta Nacional de España, Taipei Symphony Orchestra, various radio orchestras in Germany (the orchestra of the NDR, the Radiophilharmonie Hannover, the Sinfonieorchester des WDR, the hr-Sinfonieorchester, the Deutsche Radio Philharmonie), the Polish Chamber Orchestra and the English Chamber Orchestra and the Northern Sinfonia.

Howard Griffiths is also regularly involved in contemporary music. With the Collegium Novum Zurich, he directed the Swiss premiere of Hans Werner Henze's Requiem in the presence of the composer and worked closely with composers such as Sofia Gubaidulina, George Crumb, Arvo Pärt and Mauricio Kagel.

Howard Griffiths is always enthusiastic about new, unusual projects: with the Basel Symphony Orchestra he performed Gustav Mahler's 8th Symphony, the »Symphony of a Thousand«, with over a thousand participants; Together with the Zurich Chamber Orchestra (ZKO), successful crossover projects have been created with Giora Feidman, Roby Lakatos, Burhan Öcal or

Abdullah Ibrahim; with great success he also conducted the original music for films by Charles Chaplin live with the ZKO for film projection on a big screen.

More than a hundred and fifty CD recordings on various labels (Warner, Universal, cpo, Sony, Koch and others) testify to Howard Griffiths' broad artistic spectrum. For example, they contain works by contemporary Swiss and Turkish composers as well as first recordings of rediscovered music from the 18th and 19th centuries. This also includes more than 40 symphonies by Beethoven's contemporaries and the early Romanesque. His recordings of all eight symphonies by Beethoven's student Ferdinand Ries have received great praise from critics worldwide. The readers of the English magazine »Classic CD« chose Griffiths' recording of works by Gerald Finzi as »Classic CD of the Year«.

Howard Griffiths makes music with numerous renowned artists, including Maurice André, Kathleen Battle, Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Augustin Dumay, Sir James Galway, Kathleen Battle, Renaud and Gautier Capuçon, Evelyn Glennie, Edita Gruberova, Mischa Maisky, Güher and Süher Pekinel, Mikhail Pletnev, Julian Rachlin, Vadim Repin, Maria João Pires, Fazil Say, Gil Shaham Sarah Chang and Thomas Zehetmair.

In addition to working with renowned soloists and orchestras, Howard Griffiths is extremely committed to supporting and promoting young musicians. This is reflected in his work at the Orpheum Foundation for the Promotion of Young Soloists, whose artistic director he has been since 2000.

Howard Griffiths was named a Member of the British Empire (MBE) in 2006 in the annual New Year's Honours List, which Queen Elizabeth II announced on New Year's Day, and in June 2019 the State of Brandenburg awarded him the »Order of Merit« for his artistic achievement and social commitment.



Howard Griffith & Mathis Rochat (© Claire Griffiths)

cpo 555 613-2